

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 33. für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch unsern...  
Nur 10 Pf. Bei der Geschäftsstelle...  
Der Post beträgt und selbst abge...  
monatlich 2.70 Mk., monatlich...  
Durch das Erzgebirge...  
monatlich 3.12 Mk., monatlich...  
Ersteinst...  
täglich in den Nachmittagsstunden...  
mit Ausnahme von Sonn- und...  
Feiertagen. Unsere Zeitungsbe...  
folger und Abgabestellen, sowie...  
alle Postämter und Briefträger...  
nehmen Bestellungen entgegen.

Anzeigerpreis: Die...  
bestimmte Zeitungen oder...  
Raum für Anzeigen aus Auer...  
dem Blatt Schwazenberg 20 Pf.,...  
sonstige Anzeigen 25 Pf.,...  
Kampagnezeitung für Auer und...  
Blatt Schwazenberg 20 Pf.,...  
20 Pf. Bei größeren Abzählungen...  
sprechender Rabatt. Anzeigema...  
nahme die Spalten 1/2, 1/3, 1/4...  
müßig. Der Text im Gebirge...  
Gewicht nicht gelistet werden...  
wenn die Aufgabe der Anzeige...  
durch Fernsprecher erfolgt oder...  
Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 91 Sonnabend, den 20. April 1918 13. Jahrgang

# Das Riesenergebnis der 8. Kriegsanleihe.

Bisher 14 1/2 Milliarden.

Neue Enthüllungen über den Kaiser-Karl-Brief. — Französische Besorgnisse über den Kampf um Ypern. — Italiener an der Westfront in Sicht. — Amerikas Kriessdarlehne an seine Verbündeten. — Ukrainischer Einspruch gegen die rumänische Einverleibung von Bessarabien. — Helfferich im Großen Hauptquartier. — Kein Rücktritt Kühlmanns.

## Das Ergebnis der 8. Kriegsanleihe.

Berlin, 20. April. Das Ergebnis der 8. Kriegsanleihe beträgt nach den bisherigen Meldungen ohne die zum Umtausch gemeldeten älteren Kriegsanleihen **14550 Millionen Mark.** Kleinere Teilzeichnungen, sowie ein Teil der Feldzeichnungen, für welche die Zeichnungsfrist erst am 18. Mai abläuft, stehen noch aus, sodas das Ergebnis sich noch erhöhen wird. Das Ergebnis der 7. Anleihe betrug 12 Milliarden 432 Millionen Mark, das Ergebnis der bisherigen größten (3.) Anleihe etwa 13 Milliarden.

## Die Riesenschlacht im Westen.

Der gestrige Abendbericht der Heeresleitung lautet: Von den Schlachtfrenten nichts Neues. Nordwestlich von Moreuil hat der Franzose nach den Misserfolgen des gestrigen Tages seine Angriffe nicht mehr erneuert.

**Der Kampf um Ypern.** Die Pariser Blätter vom Mittwoch beurteilen die allgerne Kriegslage als immer noch ernst. Der „Temps“ stellt jedoch eine Verstärkung des französischen Widerstandes fest und spricht die Erwartung aus, das die starke Offensive überwunden sei. — Londoner Telegramme in französischen Blättern sagen, das Ypern unter allen Umständen gehalten werden muß, da der Verlust Yperns auch den letzten Rest von Belgien in den Besitz des Feindes bringen würde.

Von der italienischen Grenze wird gemeldet, das auch die amerikanischen Truppenteile in Eile nach Frankreich transportiert werden. Nach Lyoner Meldungen hat die französische Regierung mit einer allgemeinen Aushebung in den Kolonien begonnen.

**Die Hilfe der Italiener.** Bei der vorgestrigen Eröffnung der italienischen Kammer erklärte Ministerpräsident Orlando, er glaube, zu der gegenwärtigen Session keine Erklärung abgeben zu müssen, um eine neue allgemeine Besprechung zu verhüten. Die Kammer könne in erster Linie den Blick auf die große Schlacht lenken, die an der französisch-englischen Front warte, deren entscheidende Bedeutung für die Zukunft der Welt alle fühlten. In dem Augenblick, wo der Kampf den Höhepunkt erreicht hätte, könne Italien an der Seite der Alliierten nicht fehlen, obgleich es sich bemüht sei, das es voraussichtlich selbst in das ruhmreiche Ringen verwickelt werden würde. Ohne vor der Öffentlichkeit auf die Einzelheiten über die italienische Hilfe eingehen zu wollen, erklärte er, das in kurzer Zeit die Fahnen italienischer Regimenter auf den Schlachtfeldern in der Picardie und in Flandern neben französischen, englischen, amerikanischen, belgischen und portugiesischen Fahnen flattern würden.

Ueber die Entsendung italienischer Truppen an die Westfront schenkt man aber in Italien bis in Regierungskreise geteilter Ansicht zu sein. Nach „Giornale d'Italia“ erklärte Schatzminister Ritti noch vor einigen Tagen einem englischen Journalisten gegenüber, das es bei der gegenwärtigen Lage gefährlich wäre, von der italienischen Front auch nur eine einzige Division wegzunehmen. Ebenso unanrath wäre es, wenn Italien von den Alliierten eine Truppenentsendung verlangen würde.

**Die Portugiesen aus der Front gezogen!** Nach einer telegraphischen Blättermeldung aus Lissabon wurden laut einer Note des portugiesischen Kriegsministeriums 4 Brigaden der in Frankreich stehenden 1. und 2. portugiesischen Truppeneinheiten, die bei dem deutschen Angriff die blutigsten Verluste erlitten hatten, zum Zweck der Neugruppierung von der Front zurückgezogen. Infolge einer in Portugal herrschenden Flecktyphusepidemie erlitten gegenwärtig portugiesische Truppenentsendungen nach Frankreich aus gesundheitlichen Gründen undurchführbar.

## Der heutige amtliche Kriegsbericht

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 20. April. Westlicher Kriegshauptquartier. An der Schlachtfrent blieb die Tätigkeit der Infanterie auf Erkundungen beschränkt. Starker Feuerkampf bei Wylschaele und bei Lens. Zwischen Scarpe und Somme lebte die Artillerietätigkeit gegen Abend auf, an der Aisne, nordwestlich von Moreuil, blieb sie tagsüber gesteigert. In den Vogesen südwestlich von Marfisch brachte ein erfolgreicher Vorstoß in die feindlichen Gräben Gefangene ein. Von den anderen Kriegshauptquartieren nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## 26000 Tonnen versenkt!

(Amtlich.) Berlin, 19. April. Im Sperrgebiet des Mittelmeeres versenkten unsere U-Boote 6 Dampfer und 5 Segler von zusammen 26000 Bruttoregistertonnen. Außerdem vernichtete ein U-Boot vor Biserta die französische U-Bootfalle Madelaine, (149 Tonnen) einen mit 27,5 cm Geschützen bewaffneten Zweimasttaffelschoner mit Hilfe von Motor- und Funkentelegraphie und machte 3 Mann der Besatzung zu Gefangenen. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

**Große belgische Kriegsmaterialvorräte eingeschert.** „Nouveliste de Lyon“ meldet aus Le Pavre: Die Depots für die Artillerie- und Genietruppen des belgischen Heeres, die große Materialvorräte enthielten, brannten in der Nacht vom vergangenen Freitag zum Sonnabend nieder.

**Amerikas Kriesskredite an die Alliierten.** Die an die Alliierten von Amerika gewährten Kredite betragen jetzt zusammen 5285 Millionen Dollars, und zwar sind davon an Belgien 104,8, an Kuba 15, an Frankreich 1565, Großbritannien 2720, Italien 550, Rußland 325 und Serbien 6 Millionen Dollars gewährt worden. Ferner ist noch ein Kredit von 450 Millionen Dollars an die griechische Regierung gewährt, der jedoch noch nicht bestätigt worden ist. Außerdem sind Vereinbarungen über einen Kredit von 666 666 Dollars an Rumänien getroffen worden. Die Bedingungen sind jedoch noch nicht bekannt.

**Das militariserte Amerika.** Der Kriegssekretär Baker hat dem Präsidenten Wilson vorstelt, das eine Vermehrung der amerikanischen Armee dringend notwendig sei und das ihre Bereitstellung sehr beschleunigt werden müsse. Wie verlautet, soll das amerikanische Heer sofort auf 8 Millionen Mann gebracht werden, und es ist wahrscheinlich, das der Bestand später auf 10 Millionen erhöht werden wird.

## Der gefälschte Brief des Kaisers Karl.

**Eine sensationelle Aufklärung.** Der Korrespondent des Budapesters Blattes „Az Est“ erhielt von einer hohen Persönlichkeit aus Wiener Hofkreisen eine angeblich authentische Darstellung über die Entstehungsgeschichte des Kaiserbriefes, sowie die Geschichte seiner Fälschung. Wir entnehmen dem Bericht folgendes:

Der Brief wurde weder von Clemenceau selbst gefälscht noch ist Clemenceau einer Fälschung aufgefessen. Die Fälschung des Briefes ist in Wien begangen worden. Der Kaiser hat ein deutsches Konzept des Briefes an den Prinzen Sixtus angefertigt. Das Konzept war fälschlich geschrieben und enthielt gewissermaßen nur die Richtlinien für die endgültige Fassung des Briefes. Der Kaiser, der nicht genug Vertrauen zu seinem französisch hatte, hat die Uebersetzung dem französischen Reichsvater der Kaiserin anvertraut. Dieser fügte aus eigener Machtvollkommenheit ein Wort ein, welches das Wesen des Briefes durchaus veränderte. In dem Konzept

des Kaisers war nämlich folgender Satz: „Ich werde die Ansprüche Frankreichs hinsichtlich Elsaß-Lothringens meinen Verbündeten vortragen und mich nach Kräften bemühen, sie zu vertreten.“ Der Briefliche setzte vor das Wort „Ansprüche“ das Wort „gerechtfertigten“. So ging der Brief nach der Schweiz ab. Clemenceau durfte daraufhin mit Recht sagen, er wisse, das der Kaiser von Desterreich hinsichtlich Elsaß-Lothringens den Standpunkt Frankreichs anerkenne. Er hat also ebenso im guten Glauben gesprochen, wie Kaiser Karl selbst, der diese Behauptung mit Entrüstung zurückgewiesen hatte. Es wird ungemein peinlich empfunden, das in Deutschland an kompetenten Stellen nunmehr bekannt wird, das sich in der unmittelbaren Umgebung der Kaiserin noch immer ein fanatischer Franzose befindet. Deshalb wurde auch die ganze Entstehungsgeschichte der Fälschung bisher geheimgehalten. Nunmehr ist auch jener Passus in der letzten offiziellen Note aufgefahrt, der sich darauf bezieht, das Prinz Sixtus einer Fälschung nicht beschuldigt werden könne, und das sein dem Kaiser bekannter Charakter einen solchen Verdacht ausschliesse. Man muß dem ungarischen Blatte natürlich die Verantwortung für diese romantische Enthüllung überlassen.

**Angestrebte Friedensbemühungen des Kaisers.** Zum Briefe Kaiser Karls macht der französische Abgeordnete Sembat in der Pariser „Lanterne“ noch folgende Mitteilung:

Am 12. April erklärte ein bekannter, über Österreichische Dinge wohlunterrichteter Abgeordneter, den Sembat zu nennen bereit ist, in den Wandelgängen der Kammer, Kaiser Karl habe seine Friedensbemühungen gegenüber Frankreich noch nach seinen Briefen im März und April 1917 fortgesetzt. Er, der Abgeordnete, habe darüber dem französischen Ministerium des Auswärtigen im August 1917 eine ins einzelne gehende schriftliche Mitteilung überreicht. Er habe gewünscht, das sich Kaiser Karl bereit erklärte, zwei oder drei Vertrauensleute nach Frankreich zu schicken, um durch sie seine in den beiden Briefen unterbreiteten Vorschläge zu wiederholen und ergänzen zu lassen. Die Ergänzung habe sich auf Italien und Rumänien bezogen. Kaiser Karl habe die Möglichkeit in Aussicht genommen, Italien das als Preis für seine Neutralität angebotene Gebiet abzutreten und sogar die Abtretung von Triest in Erwägung zu ziehen, mit der Bedingung, das Desterreich die ihm für seinen Ausgang zum Adriatischen Meere erforderlichen Rechte gewahrt würden.

Nach diesen Mitteilungen gegenüber wird man die Antwort aus Wien abwarten müssen.

**Wo ist Prinz Sixtus?** Die Genfer Zeitung „Suisse“ stellt die Frage: Wo ist Prinz Sixtus? (Der Schwager des Kaisers Karl) Das Blatt stellt fest, das der Prinz nicht, wie verschiedene Gerüchte besagen, sich in Genf aufhalte, sondern das er in den Reihen der Entente an der Westfront kämpfe. Die französischen Zeitungen behaupten bekanntlich, der Prinz befinde sich in Marokko.

## Helfferich und Kühlmann.

**Helfferich im Hauptquartier. — Kein Rücktritt Kühlmanns.**

Halbamtlich wird mitgeteilt: Ueber den letzten Besuch des Staatsministers Dr. Helfferich im Großen Hauptquartier bringen einige Blätter Andeutungen und Mitteilungen, die jeder tatsächlichen Grundlage entbehren, und deren Tendenz ohne weiteres ersichtlich ist. Wir stellen fest, das Dr. Helfferich sich auf Ersuchen des Reichsfinanzministers ins Große Hauptquartier begeben hat, lediglich um dort über einige noch schwebende deutsch-bulgarische Wirtschaftsverhandlungen Rücksprache zu nehmen. Gleichfalls gegenstandslos ist die angeblich aus parlamentarischen Kreisen stammende Mitteilung, das die Errichtung eines Ministeriums für Uebergangswirtschaft geplant sei, und das Staatsminister Dr. Helfferich die Leitung dieses Ministeriums für sich